

Terms and Conditions

The Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Library.

Each copy of any part of this document must contain there Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept there Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Library

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

Imprint:

Director: Mag. Renate Plöchl

Deputy director: Mag. Julian Sagmeister

Owner of medium: Oberösterreichische Landesbibliothek

Publisher: Oberösterreichische Landesbibliothek, 4021 Linz, Schillerplatz 2

Contact:

Email: [landesbibliothek\(at\)ooe.gv.at](mailto:landesbibliothek(at)ooe.gv.at)

Telephone: +43(732) 7720-53100

sich noch etwa 10 Mann bei uns, die nichts sagten, aber sichtlich in demselben Zustand waren wie ihre Kameraden. Ich schickte sie zum Arzt und erstattete dem Major von dem Vorfall Bericht.

Wir waren anscheinend mit einem neuen Erzeugnis beglückt worden, das die Deutschen schon seit einiger Zeit an verschiedenen Punkten der Front verwendeten — man nennt es Yperit. Es infiziert nicht nur die Luft, sondern auch alle Gegenstände, in die es eindringt: Kleider, Decken und allerlei Geräte, die durch die Ansteckung und durch neue Gasbildungen die Vergiftungswirkung verlängern und erneuern. Als ich nach zwei Stunden Abwesenheit wieder zurückkam, fand ich meine ganze Mannschaft versammelt, um in die Sanitätsautos zu steigen.

„Oh, was, ihr reißt ab?“

„Jawohl, Herr Leutnant,“ sagte einer von der Bedienung. „Der Arzt will, daß wir alle zur Pflege ins Hospital gehen.“

„Es muß sein,“ fügte der Doktor hinzu. „Sie werden fast alle zu uns zurückkommen, seien Sie beruhigt. Aber es wäre unklug, sie jetzt dazubehalten.“

Ich fühlte, wie ich erblaßte. Die Erregung wegen einer möglichen Trennung erfaßte mich. Ich glaubte auch, bei den Bedienungen die Ahnung feststellen zu können, daß sich in dieser Minute irgend etwas Ungewöhnliches ereignete. Es war, als ob sie sich schämten, mich alle zu verlassen.

„Nun gut, geht! Erholt euch gut, meine Jungens,“ sagte ich noch zu ihnen. Als sie abgefahren waren, schauten mein Leutnant und ich einander an, und wir hatten den Eindruck, ganz allein im Feld zu stehen. Ich litt sehr unter der Trennung von meinen Leuten, von denen eine ganze Anzahl 3 Jahre unter mir im Felde gestanden hatten und mit denen ich mich wie mit einer großen Familie verbunden fühlte . . .